Hein Seemann daheim und im Ausland

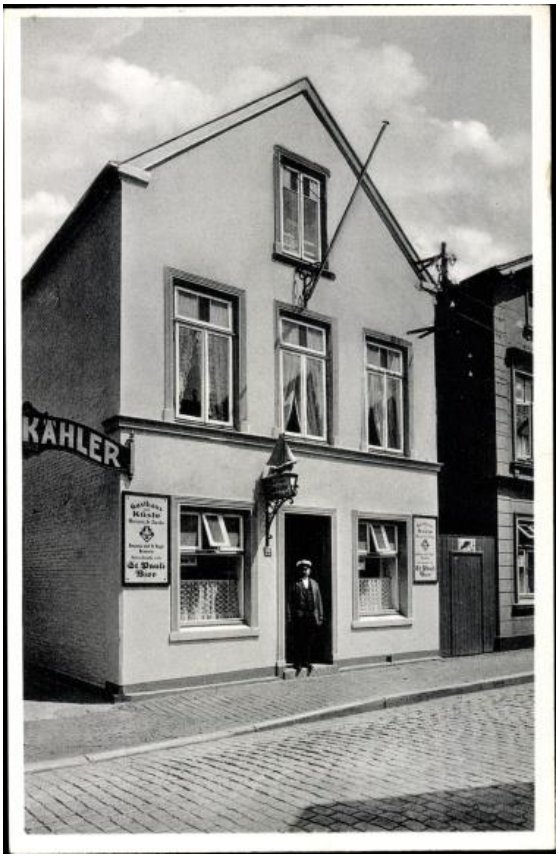
Erlebt und berichtet von Claus Biernoth

1. Heizer Emil K.

Emil K. fuhr bei der „Nordsee“ Deutsche Hochseefischerei AG als Heizer, später als Fischmehlassistent. Er war gerade wieder Single. Seine Ex hatte einen Blumenladen in der Schillerstraße in Cuxhaven. Emil war mit sich selber zufrieden, und immer freundlich zu jedem und jeder.

Wenn sein Seitenfänger im Cuxhavener Fischereihafen festmachte, war die Welt für Emil total in Ordnung. Erst einmal mußte er den Kohlenstaub herunterspülen. Und dann schoß er an Land.

Ich traf Emil des Öfteren in der Marienstraße in der alten Cuxhavener Kneipe „Zur Küste“, Marienstrasse 22.



Hier war der Patron ein alter Fischdampfer-Kapitän (Willi Reuter). Publikum waren Seefahrtschüler, Lotsen, Kapitäne und andere Hafenleute. Eben alles, was mit der Seefahrt zu tun hatte. Emil erzählte, dass sein Seitenfänger eine gute, schnelle Reise mit respektablem Markterlös gemacht hatte. Alles hörte ihm zu. Der Wirt konnte Emil überzeugen, einen Teil seiner Heuer zur Bank zu bringen, so dass nicht alles auf der Hafenmeile verloren ging.

Es wurde eine Taxe gerufen, jeder Jan Maat hatte damals seinen besonderen Taxidriver. Hier war es K. H. Eckhoff. Er fuhr Emil zur Dresdner Bank, wo er sein hart verdientes Geld deponierte. 250,- DM behielt Emil für sich. Er meinte, mehr brauche er nicht. Soweit war alles gut, und Emil war zufrieden mit sich selber.

Von der Bank ging es zu Hagedorn, zu H. Rundspaden in der Kapitän Alexander Strasse (Hohe Luft oder Schiefe Ecke). Da ging es hoch her, und Emil wurde entsprechend begrüßt.

Am Tresen und an den Tischen wurde heftig gefischt, die dicken Büdels wurden immer größer. Es durfte damals noch geraucht werden. So war die Luft zum Schneiden. Es fehlte eigentlich nur noch ein Nebelhorn.

Irgendjemand kam auf die Idee, wir müssen Oskar in der Fahrenholzstrasse besuchen. Dort traf man sich, wenn der Magen knurrte, denn Oskar zauberte auf seinem eingebauten Grill die besten Bratwürste. Alles auf einem Holzkohlenfeuer. Für Hein Seemann waren es die besten Bratwürste überhaupt. Oskar war verschwiegen wie ein Pastor, er hörte sich alles an, Fangergebnisse, Eheprobleme, natürlich auch Fischereigeheimnisse. Er nickte nur manchmal mit dem Kopf, ansonsten kein Kommentar.

Waren die Jan Maaten gesättigt, ging es über die Straße in den Treffpunkt. Da wurden die Herren von den Damen, die hier gemustert waren, begrüßt. Die Ladys waren natürlich vertraut mit dem Umstand, dass die Herren nie viel Bargeld mit sich herumschleppten. Es wurde also freizügig „angeschrieben“.

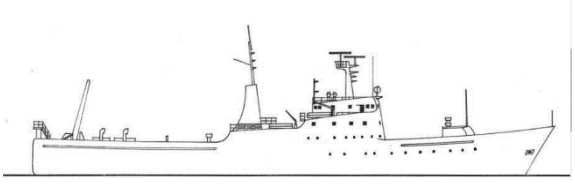
In leichter Bekleidung, Mini-Röcke gab es schon, wurden Emil und seine Freunde begrüßt. Man kannte sich mit Namen, Küßchen rechts und Küßchen links. Emil war als Gentleman bekannt, und bei den Girls besonders beliebt. Immer höflich und nett. Mittlerweile war es eben vor Mitternacht, da hatte Heizer Emil eine Idee. Man rief

seinen Taxifahrer an, und K.H. Eckhoff war in 15 Minuten im Treffpunkt. Wann schlief der Junge bloß mal, er war anscheinend immer im Dienst.
„Karl Heinz, du fährst jetzt in die Schillerstraße zu meiner Ex (die mit dem Blumenladen) und holst von ihr 20 rote Rosen ab. Linda, ein Mädel aus der Bar, hat nämlich heute Geburtstag, der wird jetzt gefeiert".
„Emil, es ist nach Mitternacht, da werden wir nichts mehr".
„Doch, ich habe alles arrangiert, sie weiß Bescheid".
Also, die Taxe in die Schillerstraße, der Laden hell erleuchtet, und Madame im Bademantel. Das Geschäft wurde schnell abgewickelt, Madame wollte ja wieder schlafen gehen. Die Blumen waren wirklich ein Highlight. Die Party im Treffpunkt nahm ihren Lauf.
Auf einmal sagt Emil zum Barmann:
„Such mir doch mal die Telefonnummer vom Direktor der Dresdner Bank raus!"
Es wurde gewählt und nach einer Weile meldete sich eine verschlafene Frauenstimme:
„Hallo?"
„Ja, Hallo hier ist Emil. Ich muß dringend ihren Mann sprechen."
„Um was geht es, mein Herr?"
„Es geht um größere Geldbeträge, die ich in der Bank deponiert habe."
„Aber, mein Gatte schläft!"
„Gnädige Frau, bitte wecken sie ihren Gatten!"
Nun kam der Direktor:
„Hallo, wer ist denn da"?
„Ja, Herr Direktor, hier ist Emil. Ich habe heute einige Scheine zu ihnen gebracht, die brauche ich jetzt sofort."
„Also, junger Mann, so etwas ist mir noch nie passiert. Ich kann ihnen ihr Geld beim besten Willen jetzt mitten in der Nacht nicht auszahlen. Bitte kommen sie morgen gegen 09:00 Uhr in die Bank. Gute Nacht, mein Herr".
Die ganze Truppe im Treffpunkt konnte das nicht nachvollziehen. An Zeche waren mittlerweile mehr als 1000,- DM aufgelaufen. Alle Jan Maaten langten in ihre Taschen, aber es half nichts, der fällige Betrag war nur zur Hälfte in Cash da. Also wurde ein „Schuldschein" ausgeschrieben. Es sollte alles bis Mittag beglichen werden. Der Seitenfänger sollte ja um 15:00 Uhr auslaufen.
Morgens wurde das Heuerbüro informiert, und die Schulden wurden natürlich umgehend beglichen. Jeder bekam noch einen Vorschuß, und der Seitenfänger konnte pünktlich auslaufen.
Manchmal versackten auch die Jungs vom Heuerbüro. Der Heuerbaas hat viele Jan Maaten vor dem Knast gerettet. Die Polizei brachte sie manchmal direkt an Bord

2. Flipflops in Namibia

Flipflops sind nicht nur im Sommer bei uns in Deutschland beliebt - echte handmade Unikate wurden in Walvis Bay, Südwest Afrika, hergestellt. Aber der Reihe nach!

Fischfang spielt in Namibia, damals Südwestafrika, eine große Rolle. Dort sind mit die größten Fanggründe der Welt. Die Reederei „Nordsee" - ab 1986 die Deutsche Fischfang Union- schickte Ende 1975 bis 1978 zwei Trawler der sogenannten Universitäts-Klasse, gebaut 1964 auf der Seebeck Werft in Bremerhaven, nach Südwestafrika. Es waren die *FMS Tübingen* und *FMS Freiburg in Br*.



So sah die „Universitätsklasse" aus

Die Fischereirechte wurden erst nach der Unabhängigkeit Namibias eingeführt und erstmals 1994 praktiziert. Walvis Bay ist der einzige natürliche Tiefwasserhafen von Angola bis Kapstadt. Es hat sich in den vergangenen Jahren zur Drehscheibe für

das gesamte südliche Afrika entwickelt. Wir waren Ende der siebziger Jahre vor Ort und in dieser Zeit war es noch alles abenteuerlich.

Wie ja bekannt, war Deutsch Südwest Afrika war von 1884 bis 1915 eine deutsche Kolonie. Einige Sehenswürdigkeiten sind noch heute vorhanden, z.B. die rheinische Missionskirche in Walvis Bay. Damals wurden viele Ausflüge mit der Besatzung in die direkt benachbart liegende Namib Wüste gemacht. Die majestätischen Sanddünen kann man einfach nicht vergessen. Oft sind wir auf speziellen Motorrädern darüber gejagt. Die Namibianer sind sehr freundlich und hilfsbereit. Überall wird Englisch gesprochen, oftmals sogar Deutsch.

Oft sind wir auch in Swakopmund gewesen. In unserer Zeit war Walvis Bay ein Teil der Südafrikanischen Union. Damals war der Airport sehr klein, heute ist das ein internationaler Airport und kommt gleich nach Windhoek. Zurück zu unseren beiden Schiffen. Es waren ja schwimmende Fabriken. Der Weg des Fisches führte von achtern über ein Bandsystem zum Sortierbunker und dann zu den Baader Verarbeitungsmaschinen. Sind diese Schiffe im Hafen, gibt es immer an der Technik etwas zu tun.

Die Verarbeitungsmaschinen wurden von Ulrich Bender und Helmut Mahler inspiziert und je nach Zustand an Bord überholt. Genau so war es auch mit den Förderbändern. Waren diese beschädigt, mußten sie gewechselt werden. Das Material wurde per Schiff oder per Flugzeug nach Walvis Bay geschickt, und da an Bord genommen. So war es auch diesmal. Unzählige Kisten mit Spare Parts für die Maschinenanlage und Fabrik standen herum und warteten auf ihren Einsatz. Es war immer ein Team von 10 bis 15 Leuten aus Cuxhaven da, wenn die Schiffe nach Walvis Bay zum Löschen kamen. Dieses Team von der Reederei übernachtete an Land und kam morgens an Bord, verstärkt durch Reparaturbetriebe aus dem Hafen.

Heute sollten die Förderbänder neu bestückt werden. Aber wo war das angelieferte Material? Es war einfach nicht aufzufinden. Unsere Recherche ergab, dass in der Nacht die neuen angelieferten Bänder geklaut worden waren. Unsere dunkelhäutigen Südwest-Afrikaner von der Löschgang hatten sich Flipflops davon gemacht! Nun liefen sie voller Stolz mit neuen Schuhen herum. Jeder hatte noch ein Reserve-Paar

Das Land hat einen etwas „herben“ Reiz

bzw. ein Geschenk für die Frau oder Freundin. Alle Flipflops waren Unikate. Die Hafenarbeiter freuten sich – endlich mal neue Schuhe aus gutem Material! Zum Zuschneiden hatten sie sich einfach die Filetiermesser ausgeliehen, auch diese waren verschwunden. Der technische Inspektor G. Schlag konnte dies alles gar nicht glauben und wußte nicht, wie er die Geschichte seinen Vorgesetzten plausibel machen sollte. In Walvis Bay wurde abends beim Feierabend Bier über diese Story viel gelacht. Irgendwann sind pünktlich zum Auslaufen neue Förderbändergurte geliefert worden, aber die wurden schwer bewacht.

3. Auf der Werft in Butterworth, Malaysia

Ich hatte zu tun auf einen Forschungsschiff-Neubau und wohnte gegenüberliegend auf der Insel Penang – in George Town. Mein Hotel war das altwürdige Eastern & Oriental Hotel (gegr. 1895) in der Farquar Street. Jeden Morgen bin ich mit der Fähre von George Town nach Butterworth gefahren. Heute ist eine Brücke gebaut worden, die die Insel Penang mit dem Festland verbindet. Butterworth ist über den Airport Penang angebunden.

Ambiente und Geschichte meines Hotels waren einfach top. Ich hatte mich abends zum Dinner mit George Balan verabredet, George war Engländer und wohnhaft in London. Er war bei Lloyds Register beschäftigt, zuständig für die Klassifizierung.

Wir hatten einen Tisch auf der Terrasse direkt am Pool. Es war ein toller Abend, den wir eigentlich an der Bar ausklingen lassen wollten. Wir hatten noch einen Gin und Tonic bestellt, und dann öffnete der Barmann den Kühlschrank, und ich entdeckte etwas Deutsches, nämlich eine Flasche Steinhäger in der obligatorischen, braunen Steingutflasche. Ich traute meine Augen nicht und orderte zwei Steinhäger.

Wir wurden immer lustiger, und der Hotelchef schaute bei uns vorbei. Meine Frage, wie lange diese Flasche schon im Kühlschrank steht, konnte er mir nicht beantworten. Ich bat den Hotelmanager, einmal zu probieren. Er Tat es, und dann schüttelte er sich und verzog sein Gesicht. Ich: „Sir, der Stoff ist verdorben und nicht genießbar“. Der Engländer fiel bald vom Barhocker. Nun kommt es. Der Hotelmanager, ein Gentleman sagte „so etwas braucht ihr nicht zu zahlen, sorry this stoff ist really poor!“.

„Ja, dann müssen wir noch ein Bier zum nachspülen bekommen“, wir beide grienten und hatten wirklich einen tollen Abend. Jedes Mal, wenn ich eine Flasche Steinhäger sehe, muß ich an diesen Abend denken.

Nun waren wir richtig in Stimmung und wollten noch nicht ins Bett. Vor dem Hotel standen Fahrrad-Rikschas. Also wir drauf los, und mieteten zwei Rikschas. Aber, nun sollte es mal der Fahrer bequem haben. Wir setzen sie hinten hinein, und spannten uns selber vor! Mein englischer Freund und ich also auf den Sattel und wir strampelten los, so angeheitert wir waren. Die chinesischen Malayen waren total blass und hatten einfach Angst um ihr Eigentum.

So machten wir noch einen kleinen Kneipenbummel durch George Town, von Night Club zu Night Club. Die Rikscha-Eigner warteten immer ängstlich bis wir wieder erschienen, und dann ging es in die nächste Bar. So wurde die Hongkong Bar, Mois Club, Monkey Bar und Slipperys Senoritas angesteuert. Irgendwann bezahlten wir unsere tapferen China-Männer, nahmen uns ein Taxi zum E&O Hotel. Natürlich ohne Begleitung. Die Nacht war recht kurz, und nach einem guten englischen Frühstück fuhren

wir beide mit der Fähre nach Butterworth zur Werft.

Dort war einige Wochen später die Schiffstaufe eines schnellen Patrouillenbootes der Malaysischen Marine. Die Taufzeremonie fand auf dem Werftgelände statt, und ich kam mir vor wie in einer Operette. Schneeweiße Marineuniformen, Gala und wunderschöne Frauen. Die Taufzeremonie in asiatischen Ländern findet durch einen kirchlichen Würdenträger statt, der einen Blütenkranz aus Rosen und Nelken auf den Bug des Bootes legt. Die Taufpatin wirft eine Kokosnuss gegen den Bug. Die zerbrochenen Teile werden als Talisman für das Boot benötigt. Nach einem dreimaligen Hipp-Hipp-Hipp–Hurray wurden die Taufgäste nach George Town ins E&O Hotel gefahren. Im Ballsaal war ein phantastisches Buffett mit diversen Eisfiguren aufgebaut.

Als Gast war auch ein bekannter Werftbesitzer aus Bremen anwesend, der hier schon einige Zeremonien mitgemacht hatte. Er sagte zu mir „Claus, was gleich hier passiert, hast du noch nicht erlebt!“

Nach Beendigung diverser obligatorischer Reden von den Marineleuten und vom Kommandeur der Marine, einem Admiral, wurde das große Buffett freigegeben. Die Ladys und Herren stürzten an das Buffett, und was ich dann sah, haute mich fast um. Die Ladys holten Plastiktüten heraus und ratz-fatz, verschwanden all die Köstlichkeiten in den Tragetaschen!

Ich denke, wenn man seine Staatsbediensteten nicht richtig bezahlt, kommt so etwas dabei heraus. Zu Hause warteten hungrige Kinder und Verwandte.